



MEDEA

Tragödie
nach Euripides



THEATER
MOLLER
HAUS

theater
INC. Darmstadt

MEDEA

TRAGÖDIE NACH EURIPIDES (431 V. CHR.)

IN DER ÜBERSETZUNG VON JOHANN ADAM HARTUNG (1848)

MIT ELEMENTEN AUS "DAS GOLDENE VLISS" VON FRANZ GRILLPARZER (1821)

(ONLINE-PREMIERE AM 14. MAI 2021 | THEATER MOLLER HAUS)

Von endloser Liebe zu einem Fremden angetrieben, verrät Medea, die Tochter des Königs von Kolchis, ihr Volk und ihre Familie. Sie hilft Jason, dem Anführer der Argonauten, bei der Zurückeroberung des goldenen Vlieses, für welches sie als Gegenleistung die Ehe mit demselben einfordert. Auf der Flucht nach Iolkos tötet sie blind vor Liebe ihren eigenen Bruder, um die Verfolger ihres Vaters abzuschütteln. Nachdem das inzwischen vermählte Paar auch aus Jasons Heimatstadt fliehen musste, finden sie Asyl am Hofe des korinthischen Königs Kreon. Obwohl Medea Jason in der Zwischenzeit zwei Söhne geschenkt hat, verstößt er seine Frau bereits nach kurzer Zeit, um Glauke, die Tochter Kreons, zu heiraten. Aus Angst vor Medea und ihren Zauberkraften verkündet Kreon zum Schutz des neuen Paares, dass Medea und ihre Kinder das Land verlassen sollen. Auf Knien flehend erreicht sie einen Tag Aufschub. Zutiefst gedemütigt und um jede Zukunftshoffnung betrogen ersinnt Medea finstere Rachedgedanken. Sie täuscht Jason Versöhnung vor und schickt ihre beiden Söhne mit einem verzauberten Gewand als Hochzeitsgeschenk zu Glauke. Als die Kinder zu ihr zurückkehren und sie vom erfolgreichen Mord an Kreon und seiner Tochter hört, hat Medea bereits einen weiteren, schrecklichen Entschluss gefasst...

MITWIRKENDE

MEDEA

Philine Witte

JASON, U.A. (VIDEO)

Vincent Gehrlein

REGIE, BÜHNE & KOSTÜM

Marvin Heppenheimer

KOMPOSITION

Yannic Noël Blauert

LICHTDESIGN

Sven Beck

STREAMING LEITUNG

Justus Primozic

KAMERA

Sven-Helge Czichy

Franziska Gürich

Nathanael Schweinsberg

TECHNISCHE LEITUNG

Tobias Veit



TÖTUNG DER PARTNERIN AUS EIFERSUCHT IST KEIN MORD

Eine 28-jährige Berlinerin wird von ihrem Partner erstochen, weil sie sich trennen will. Doch die Justiz wertet die Tat zunächst nur als Totschlag, weil bislang kein Mordmerkmal erkennbar sei.

Eine 28-jährige Frau wird im Streit von ihrem Partner mit mehreren Messerstichen getötet, weil sie sich trennen will. [...] Die Staatsanwaltschaft wertet die Bluttat derzeit nicht als Mord, sondern geht von Totschlag aus. Warum ist das so?

Formaljuristisch wird aus einer Tötung ein Mord, wenn dem Täter etwa Mordlust, Habgier, Heimtücke, Grausamkeit oder sonstige niedere Beweggründe nachgewiesen werden können. Letztere liegen laut Gesetzbuch dann vor, wenn das Motiv der Tötung „nach allgemeiner sittlicher Würdigung auf tiefster Stufe“ steht und deshalb „besonders verachtenswert“ ist.

Wenn ein Mann eine Frau wegen einer Trennung tötet, sei ein niederer Beweggrund als Mordmerkmal aber anzuzweifeln, entschied der Bundesgerichtshof im Jahr 2008. Zumindest dann, wenn „die Trennung von dem Tatopfer ausgeht und der Angeklagte durch die Tat sich dessen beraubt, was er eigentlich nicht verlieren will“.

Nach Angaben des Deutschen Juristinnenbundes ist in Deutschland „jeden Tag eine Frau von einem versuchten oder vollendeten Tötungsdelikt durch den Ehemann, Partner oder Ex-Partner betroffen“, pro Woche würden dabei drei Frauen sterben.

Motiv sei „fast immer die Trennungsabsicht der Frau oder eine erfolgte Trennung, die der Ex-Partner nicht akzeptieren“ wolle. Daher werden solche Verbrechen auch als „Trennungstötungen“ bezeichnet. Die Juristinnen fordern nun, das „befremdliche Verständnis für die Täter“ zu beenden. Und „bei allen Tötungen in Partnerschaften auf Grund der Trennung oder Trennungsabsicht der getöteten Person“ künftig eine „strafscharfende Berücksichtigung als Mordmerkmal der niedrigen Beweggründe zu prüfen“.

(Berliner Zeitung, Tötung der Partnerin aus Eifersucht ist kein Mord. Philippe Debionne und Eric Richard, 28.11.2019)

EIFERSUCHT

Die Eifersucht gehört zu den Affektzuständen, die man ähnlich wie die Trauer als normal bezeichnen darf. Wo sie im Charakter und Benehmen eines Menschen zu fehlen scheint, ist der Schluss gerechtfertigt, dass sie einer starken Verdrängung erlegen ist und darum im unbewussten Seelenleben eine umso größere Rolle spielt. [...] Die drei Schichten oder Stufen der Eifersucht verdienen die Namen der 1. **konkurrierenden** oder normalen, 2. der **projizierten**, 3. der **wahnhaften**.

Über die **normale** Eifersucht ist analytisch wenig zu sagen. Es ist leicht zu sehen, dass sie sich wesentlich zusammensetzt aus der Trauer, dem Schmerz um das verlorengelaubte Liebesobjekt, und der narzisstischen Kränkung, soweit sich diese vom anderen sondern lässt, ferner aus feindseligen Gefühlen gegen den bevorzugten Rivalen und aus einem mehr oder minder großen Beitrag von Selbstkritik, die das eigene Ich für den Liebesverlust verantwortlich machen will. Diese Eifersucht ist, wenn wir sie auch normal heißen, keineswegs durchaus rationell, das heißt aus aktuellen Beziehungen entsprungen, den wirklichen Verhältnissen proportional und restlos vom bewussten Ich beherrscht, denn sie wurzelt tief im Unbewussten, setzt früheste Regungen der kindlichen Affektivität fort und stammt aus dem Ödipus- oder aus dem Geschwisterkomplex der ersten Sexualperiode. [...]

Die Eifersucht der zweiten Schicht oder die **projizierte** geht beim Manne wie beim Weibe aus der eigenen, im Leben betätigten Untreue oder aus Antrieben zur Untreue hervor, die der Verdrängung verfallen sind. Es ist eine alltägliche Erfahrung, dass die Treue, zumal die in der Ehe geforderte, nur gegen beständige Versuchungen aufrechterhalten werden kann. Wer dieselben in sich verleugnet, verspürt deren Andrängen doch so stark, dass er gerne einen unbewussten Mechanismus zu seiner Erleichterung in Anspruch nimmt. Eine solche Erleichterung, ja einen Freispruch vor seinem Gewissen erreicht er, wenn er die eigenen Antriebe zur Untreue auf die andere Partei, welcher er die Treue schuldig ist, projiziert. Dieses starke Motiv kann sich dann des Wahrnehmungsmaterials bedienen, welches die gleichartigen unbewussten Regungen des anderen Teiles verrät, und könnte sich durch die Überlegung rechtfertigen, dass der Partner oder die Partnerin wahrscheinlich auch nicht viel besser ist als man selbst. [...]

Die durch solche Projektion entstandene Eifersucht hat zwar fast wahnhaften Charakter, sie widersteht aber nicht der analytischen Arbeit, welche die unbewussten Phantasien der eigenen Untreue aufdeckt. Schlimmer ist es mit der Eifersucht der dritten Schicht, der eigentlich **wahnhaften**. Auch diese geht aus verdrängten Untreuestrebungen hervor, aber die Objekte dieser Phantasien sind gleichgeschlechtlicher Art. Die wahnhafte Eifersucht entspricht einer vergorenen Homosexualität und behauptet mit Recht ihren Platz unter den klassischen Formen der Paranoia. Als Versuch zur Abwehr einer überstarken homosexuellen Regung wäre sie (beim Manne) durch die Formel zu umschreiben: Ich liebe ihn ja nicht, sie liebt ihn. In einem Falle von Eifersuchtswahn wird man darauf vorbereitet sein, die Eifersucht aus allen drei Schichten zu finden, niemals die aus der dritten allein.

(Sigmund Freud: Psychoanalyse, 1920-1939)

MYTHOS MEDEA

Kaum eine Figur in der Theatergeschichte fasziniert und schockiert zugleich so sehr wie Medea. Als Enkelin des Sonnengottes Helios und Tochter der Zauberin Hekate, ist sie der magischen Kräfte kundig. Doch wer oder was ist Medea? Eine Hexe? Eine verstoßene Ehefrau? Eine hilflose Mutter? Oder doch eine blutrünstige Mörderin? In der vielfältigen Rezeptionsgeschichte der Literarisierung des Medea-Stoffes finden sich zahlreiche Interpretationen, die alle möglichen und unmöglichen Bildnisse zulassen. Der Kanon ist groß und reicht von Euripides, über Ovid und Seneca, Konrad v. Würzburg bis hin zu Franz Grillparzer, Heiner Müller, Dario Fo und Christa Wolf – um nur einige der Autor:innen zu nennen.

431 v. Chr. gestaltet Euripides das Grundmotiv des Medea-Stoffes in Form einer handfesten Beziehungskrise mit überaus tragischem Ausgang, der sich auch nachfolgende Autor:innen anschließen. Die durch gekränkte Liebe zur Mörderin werdende Medea wird auffallend oft als aktive Täterin markiert. Erst im frühen Mittelalter ändert Konrad v. Würzburg die Sichtweise, da in seiner Bearbeitung die gerissene Tochter Kreons, hier Kreusa genannt, als Antrieb und Rechtfertigungsgrund für Medeas Verzweiflung verantwortlich gemacht wird und Medea selbst mehr in eine Opferrolle gerät. Später, um 1400, setzen sich erstmals Frauen mit der Medea-Sage auseinander und es bildet sich verstärkt eine kritische, leicht feministische Perspektive heraus, zu nennen ist hier u.a. Christine de Pizan. Inspiriert von den bisherigen Umsetzungen des Medeen-Stoffes heißt es bei Seneca zu Beginn seiner Médée „Hier übergebe ich Ihnen Medea in ihrer ganzen Boshaftigkeit, auch will ich Ihnen nichts zu ihrer Rechtfertigung sagen.“ Die Sichtweisen ändern sich – die Meinungen bleiben gespalten. Dennoch spiegeln sich immer wieder bereits vorhandene Motive über den Mythos um Medea.

Ausgehend von den Veränderungen der verschiedenen Sichtweisen auf Medea, stellt der Tod ihres Bruders Absyrtus einen spannenden Moment dar, der, je nach Gestaltung, die Frage aufwirft, inwieweit unterschiedliche Sichtweisen den Blick auf Medea und ihren Charakter sowie das gesamte Geschehen beeinflussen können: Der klassischen Legende nach nimmt Medea Absyrtus bei der Flucht von Kolchis als Geisel mit an Bord, um ihn anschließend zu ermorden, zu zerstückeln und ihn ihrem Vater vor die Füße ins Meer zu werfen. Bei Franz Grillparzer hingegen nimmt sich Absyrtus zum Ende des zweiten Teils in einem Stadium der Hilflosigkeit selbst das Leben. Noch spannender wird es in der zeitgenössischsten Aufarbeitung des Medea-Stoffes in Christa Wolfs „Medea. Stimmen“ (1996), in der der Vater der beiden, Aietes, aus Angst vor der Übernahme seiner Macht durch den eigenen Sohn, Absyrtus selbst umbringt.

**WEH, DASS DIE LIEBE
SO ZUM FLUCH DEN
MENSCHEN WIRD!**



GLOSSAR

ABSYRTUS ist der Halbbruder von Medea und Sohn des Aietes.

ÄGEUS ist der König von Attika und Sohn des Pandion. Zugleich ist er Vater des Theseus, dem ersten König von Athen.

AIETES, Sohn des Sonnengottes Helios, ist der König von Kolchis.

GLAUKE, auch Kreusa genannt, ist die Tochter des Kreon.

JASON ist der Sohn des Äson, ein Neffe des Pelias und Anführer der Argonauten.

KREON, Sohn des Lykaithos, ist der König von Korinth. Mit seiner Gattin Merope hat er die Kinder Glauke/ Kreusa und Hippotes.

MEDEA ist die Tochter des Aietes und der Zauberin Hekate, sowie die Nichte der Zauberin Kirke. Sie ist die Mutter von Mermeros und Pheres, deren Vater Jason ist.

PELIAS ist als Sohn des Poseidon ein Halbgott und der neue König der Stadt Iolkos in Thessalien.

PHRYXUS ist einer der Stiefsöhne des Kretheus, dem Gründer und ersten König der Stadt Iolkos in Thessalien.

BIOGRAPHISCHES

PHILINE WITTE

(Medea)



Philine Witte entdeckte bereits im Kindergartenalter ihr Interesse am Theater und der Musik. Bereits im Alter von 13 Jahren nahm sie ihren ersten Gesangsunterricht sowohl im klassischen, wie auch im Musical/Pop-Gesang. Nach dem Abitur verschlug es sie in ihre neue Wahlheimat Hamburg, wo sie 2016 an der Stage School Hamburg ein Jahr Musical studierte, bevor sie anschließend am Hamburger Schauspiel-Studio Freese drei Jahre Schauspiel studierte und ihr Bühnendiplom 2020 erhielt. Mit der Medea tritt sie ihr erstes Engagement bei der theater INC. Darmstadt an.

MARVIN HEPPEHEIMER

(Regie, Bühne & Kostüm)



Marvin Heppenheimer, Jahrgang '99, ist seit 2017 künstlerischer Leiter und Regisseur der theater INC. Darmstadt. Er studiert Theaterwissenschaft und Germanistik an der JGU Mainz und arbeitet nebenberuflich als freischaffender Regieassistent für Sprech- und Musiktheater. Letzte Engagements führten ihn an das Staatstheater Darmstadt, das Theater und Orchester Heidelberg und die Kammeroper Frankfurt e.V. Seit 2017 ist er zudem im Vorstand der Freie Szene Darmstadt e.V. tätig.

YANNIC NOËL BLAUERT

(Komposition)



Yannic Noël Blauert (*1997) nahm bereits während seiner Schulzeit Kompositionsunterricht in der Klasse von Stefan Hakenberg an der Akademie für Tonkunst. Nach seinem Abitur kam er als Regieassistent und Inspizient ans Staatstheater Darmstadt, es folgten Gastproduktionen u.a. an der Oper Frankfurt und den Tiroler Festspielen Erl. Zur gleichen Zeit widmete er sich vermehrt dem Musical. Seit Sommer 2020 macht er, am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, seine Ausbildung zum Musicaldarsteller. Nach "Animal Farm" und "Prometheus" komponiert er zum dritten Mal für die theater INC. Darmstadt.